Sicherheitspolitik

Autor(en): **Locher, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **55 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-518884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Instruktorenmangel – nicht allein eine Frage des Personalstopps

Instruktionsoffiziere sollten länger in den Funktionen eingesetzt werden können, in denen sie am dringendsten gebraucht werden: als Lehrkräfte für die Grundausbildung in den Rekrutenschulen. Um dies zu ermöglichen, sollte die berufliche Laufbahn von der militärischen Karriere der Instruktoren abgekoppelt werden. Wer sagt denn, dass der Berufsmann Instruktoroffizier mit einem bestimmten militärischen Grad sein muss?

Der Armee — jedermann weiss es — fehlen Instruktoren. Dabei besteht der Engpass (und das nicht erst seit gestern) vor allem bei den Insruktoren im Grad Hauptmann und Major, d. h. bei den Einheitsinstruktoren. In diesen Funktionen besteht der grösste Bedarf: Jede auszubildende Schul-Einheit sollte im Optimalfall über ihren eigenen Instruktor verfügen. Eigenartigerweise wird aber gerade diese Funktion nur relativ kurze Zeit ausgeübt. Der junge Instruktionsoffizier will bald einmal Klassenlehrer in einer Kaderschule werden — wenn möglich schon als Hauptmann —, dann die Militärverwaltung kennenlernen und zu diesem Zweck die Uniform ablegen, und bald einmal winkt bereits ein eigenes Schulkommando. Dazu benötigt er — auch in diesen Alters- und Gradjahren — zusätzliche Zeit für die eigene Weiterausbildung.

Instruktoren sind Lehrer

Folgende Tatsachen erschweren die Lage noch zusätzlich: Mit der Einführung neuer Waffensysteme nimmt der Bedarf an Einheitsinstruktoren laufend noch zu. Der Erhöhung des Gesamtbestandes an Instruktoren (heute 630 Offiziere und 910 Unteroffiziere) sind aber Grenzen gesetzt. Trotz Personalstopp in der Bundesverwaltung konnten zwar in den letzten Jahren durch Sellenverschiebungen innerhalb des EMD zusätzliche Instruktorenstellen geschaffen werden. Heute sind dafür keine Vakanzen mehr vorhanden.

Die Befürchtungen, dass sich mit den Jahren die Gradstruktur der Instruktionsoffiziere ständig verschlechtere, weil immer mehr bei der Truppe nur noch bedingt einsetzbare höhere Grade vorhanden seien, ist doch symptomatisch. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Warum eigentlich muss der Instruktionsoffizier nach einigen Jahren seine Lehrtätigkeit als Grundausbildner bei der Truppe aufgeben? Weil er Major und später Oberst wird? Instruktoren sind doch in erster Linie Lehrer.

Früher schon einmal

In seiner Antwort vom Sommer letzten Jahres auf eine Interpellation von Nationalrat Willy Loretan, Zofingen, hat der Bundesrat festgestellt, dass früher einmal die Laufbahn des Instruktors von derjenigen des Truppenoffiziers abgekoppelt war. Vor 1907 blieb ein bei der Truppe erreichter Grad ohne Wirkung auf die Art der Verwendung als Instruktor, die Einstufung (es gab drei Klassen von Instruktoren) und die Besoldung. Diese Lösung habe sich — so der Bundesrat — als unzweckmässig erwiesen; sie sollte nicht wieder eingeführt werden. Es wird argumentiert, dass die Voraussetzungen für den Instruktor, eine militärische Laufbahn in der Armee zu durchlaufen, gegenüber den Milizoffizieren nicht geschmälert werden sollten. Das will hingegen gar niemand. Kein Mensch wird vernünftigerweise einer restriktiven Beförderung der Instruktoren das Wort reden — im Gegenteil: Ein Instruktor soll, wenn er hiefür befähigt ist, in der Armee ein Kommando ausüben können, auch wenn er in seinem Beruf — als militärischer Lehrer — in einer Funktion tätig ist, die den betreffenden militärischen Grad gar nicht erfordern würde.

Laufbahn trennen

Es ist nicht einzusehen, warum ein aktiver Regimentskommandant oder Dienstchef in einem Stab nicht beruflich für die Grundausbildung in einer Rekrutenschule eingesetzt werden kann — während vielen Jahren, vielleicht sein ganzes berufliches Leben lang (d. h. heute bis frühestens zum 58. Altersjahr). Von anderen Lehrerkategorien (die gelegentlich auch hohe Kommandanten stellen) wird dies als selbstverständlich vorausgesetzt. Und von den Instruktionsunteroffizieren, die den Plafond ihrer militärischen Beförderungsmöglichkeiten bekanntlich früh erreichen, wird auch erwartet, dass sie in ihren technischen Funktionen, als Administratoren, Chef des Motorwagendienstes usw. in Rekrutenschulen jahrzehntelang sehr gute Dienste an der Ausbildungsbasis leisten.

Eine Möglichkeit, die beiden Laufbahnen zu trennen, bestünde unseres Erachtens in einer «Zivilisierung», d. h. «Verbeamtung» der Instruktoren, für die ein neues rechtliches Statut geschaffen werden müsste. Dabei ginge es überhaupt nicht darum, die Instruktoren in ihren heutigen Privilegien (Versicherungsschutz, Dienstfahrzeug usw.) zu beschneiden. Aber Instruktoren würden in ihrem Beruf bei der Truppe inskünftig nicht mehr als Offiziere mit einem bestimmten militärischen Grad auftreten, sondern als Ausbildner, als Lehrkräfte. Die Modalitäten allfälliger Äusserlichkeiten (Dienstkleider, Abzeichen usw.) sollten dabei keine Probleme bieten. Und wenn sich ein Instruktor in der Grundausbildung bei der Truppe bewährt und er diesen Beruf liebt, soll er ihn so lange wie möglich ausüben. Ob er daneben in der Armee Karriere macht, spielt keine Rolle.

Es gibt keine gradabhängigen Berufe

Die Sicherstellung eines qualitativ und quantitativ genügenden Instruktorenbestandes ist für die Zukunft von allergrösster Bedeutung. Eine Möglichkeit, den Instruktorenberuf wieder attraktiver zu machen besteht — so paradox es aussehen mag — unseres Erachtens darin, ihn von allen Laufbahn-, Karriere- und Gradproblemen abzukoppeln. Andere Berufskategorien kennen diese auch nicht. Es wird einer auch nicht Primarlehrer, in der Hoffnung (wenn nicht sogar Gewissheit), später einmal Hochschuldozent zu werden.

Die Instruktorenfrage ist ein Schicksalsproblem unserer Landesverteidigung. Wir meinen, dass für dessen Lösung auch ungewöhnliche Möglichkeiten vertiefte Prüfung verdienen.

Jörg Locher

Obersten vorzeitig pensionieren?

Zürich. (sda) Das «Oberstenproblem» im Instruktionskorps der Schweizer Armee soll durch frühzeitige Pensionierungen gelöst werden. Nach einem in der Zürcher «Weltwoche» veröffentlichten Bericht will der neue Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Roger Mabillard, per Ende 1982 alle Obersten in den Ruhestand schicken, die das 58. Altersjahr erreicht haben. Oberstleutnants sollen künftig sogar schon mit 54 Jahren, Majore mit 50 Jahren ins Glied zurücktreten müssen.

Gemäss «Weltwoche» soll ferner eine Arbeitsgruppe Möglichkeiten studieren, wie einem weiteren Oberstenüberhang im Instruktionskorps vorgebeugt werden kann. Nach Angaben der Zeitung wird dabei eine «selektive Beförderung» ins Auge gefasst: Es soll nicht mehr jedem Instruktor möglich sein, mehr oder weniger automatisch zum Oberst aufzusteigen. Auch in den Generalstab sollen die Instruktoren nicht mehr quasi von Berufs wegen gelangen: Generalstabschef Jörg Zumstein hat verfügt, dass 60 % der jährlich 42 für dieses Gremium vorgesehenen Offiziere der Miliz entstammen müssen.